

Verlorengegangenes muss schnell ersetzt werden. Immer wieder hören und meinen wir alles und jeder sei ersetzbar, so als gäbe es keine wirklichen Verluste, die unwiederbringlich sind. Wir werten damit vieles ab, bringen manchen Dingen und Personen wenig Respekt und Wertschätzung entgegen. Selbst wenn wir den Verlust von etwas betauern, die Gesellschaft hat kaum Verständnis, vor allem, wenn diese Trauer länger dauert oder wir nicht wie immer funktionieren. Mit manchen Verlusten müssen wir uns abfinden, an manchen leiden wir ein Leben lang. Geliebte Menschen sterben. Menschen lassen uns im Stich, weil es uns schlecht geht oder wir krank sind. Menschen verlassen andere, nur weil sie Fehler machen oder nicht deren Erwartungen erfüllen, das sind bittere schmerzvolle Erfahrungen. Aber es sind echte Verluste, auch wenn es oft heißt, damit müsse man sich abfinden. Aber kann und darf man sich mit jedem Verlust abfinden, so tun als hätte es etwas nicht gegeben oder es hätte beglückende Zeiten und Begegnungen oder geliebte Menschen nicht gegeben? Denn Verluste bedeuten Vermissten von Menschen, Lebensglück, Lebensmöglichkeiten, Dinge von ideellem Wert. Auch wenn wir wissen, dass wir am Ende unseres Lebens im eigenen Sterben vieles verlieren und loslassen, so verlieren wir dennoch nicht Leben. Trotzdem geht es um Leben im Hier und Heute. Wenn Menschen bemerken und verstehen, was sie alles verloren und warum sie verloren haben, dass es auch an ihnen selbst lag, so ist es ein Schmerz, der nach Versöhnung und Rettung sich sehnt. Eine echte Trauer, ein Betauern von verlorenem Leben, Freude, Glück, Möglichkeiten, Geborgenheit, Liebe, sogar von Versöhnung. Nicht alle Verluste darf man einfach hinnehmen oder vergessen, abhaken. Vielleicht geben manche vorschnell auf, haben zu wenig Geduld, Verständnis, suchen nicht weitere Möglichkeiten und nach anderen Wegen. Wir bedürfen immer wieder des Nachdenkens, welche Verluste wir hinnehmen müssen, aber eben auch, welche nicht. Das aber ist die Existenzfrage des kirchlichen Christentums. Nehmen wir den Verlust von Schaf 100 einfach hin? Oder ehrlicher gesagt: längst haben wir nicht nur ein Schaf verloren, die nachfolgenden Generationen und auch viele andere gehen verloren und wir sollten nicht einfach die Verluste registrieren, sondern neue Wege

kirchlichen Lebens versuchen, damit Menschen Gott neu für sich entdecken, in Jesus Christus die Mitte ihres Lebensalltages finden und ihr Leben nach Jesus gestalten. Dazu bedarf es sich der eigenen Stärke aus dem Glauben bewusst zu sein, es anderen zu zeigen und mit ihnen darüber zu sprechen. Das ist der Weg den Verlorenen nachzugehen, ihre Lebensfragen, Probleme, Sehnsüchte ernst zu nehmen, aber nicht mit Brauchtum, Denkweisen, Verhalten, die sie nicht verstehen und ihnen keine Hilfe bieten. Das aber bedeutet Veränderung kirchlichen Lebens und Handelns, damit Menschen die Frage nach Gott beantworten, damit sie zu Jesus finden, damit ihr Leben gelingt. Das ist der Ansatz den die Synode uns weist: Herausgerufen-Schritte in die Zukunft wagen. Mit manchem, was wir jetzt tun und wie wir Christsein leben, verlieren wir Menschen und gewinnen sie nicht für das Christentum. Es gilt zu schauen, was Menschen brauchen, damit sie an Jesus glauben, wie christlicher Glaube hilft ihren Lebensalltag sinnvoll zu leben. Denn Jesus schaute auf das, was Menschen brauchen um nicht ihr Leben zu verlieren, um Verlorenes wieder zu finden, zum Leben zu finden. Er traut einer Gemeinschaft zu, sich denen zu zuwenden, die sich abwenden, die die Gemeinschaft verlassen, die andere Wege gehen, auch wenn sie dabei vielleicht scheitern, aber die Sehnsucht des Menschen nach gutem Leben zu sehen und ihnen zu zeigen, dass Christsein diesen Weg geht. Dass wir durch Jesus zu Gott finden, der uns Leben verheißt, das heißt sich auf den Weg zu machen, Schritte zu gehen in Denkweisen, Glaubensformen, die uns ungewohnt und fremd erscheinen, Schritte zu gehen in andere Formen kirchlichen Lebens und neue Gemeinschaften zu wagen. Das sind Ansätze, die wir dank der Synode unseres Bistums in den nächsten Jahren gehen werden. Wenn Verlorenes wiedergefunden wird, wenn Menschen aufleben, wenn Menschen gute Lebensmöglichkeiten, gute Menschen, ratende und helfende, verzeihende und liebende Menschen finden, wenn Menschen wieder Sinn und Halt, wenn Menschen Gott und Jesus finden, dann lohnen sich alle Veränderungen, alle Bemühungen um unsere Mitmenschen, dann haben wir Christen Zukunft.

